

Laibacher Zeitung

Nr. 100.



Samstag

den 14. December

1839.

Illyrien.

Laibach, den 7. December *). In der hiesigen Zeitung Nr. 78, vom 27. September d. J., hieß es unter dem Artikel: Leipzig, den 23. August, daß nach der Berathung der homöopathischen Aerzte, im Verein am 10. d. M., die Forterhaltung der dortigen homöopathischen Heilanstalt sehr ungewiß, und das Resultat, nach einem mehr als sechsährigen Bestehen, nicht sehr günstig ausgefallen, indem binnen sechs Jahren nur 578 Kranke darin behandelt, und von je 3 nicht einmal 2 Kranke geheilt worden wären.

Nach dem hier vorliegenden Schreiben des dortigen Herrn Directors der homöopathischen Heilanstalt wird zur Berichtigung des obgedachten Aufsatzes Folgendes mitgetheilt: Die homöopathische Heilanstalt besteht noch wie früher, und hat darin, weil sie an Raum beschränkt ist, sich meist aus eigenen Mitteln erhalten, daher von den dort abgegebenen Kranken Zahlungen annehmen muß, vom 22. Jänner 1833 bis letzten December 1838, im Ganzen 612 Kranke, verpflegt und behandelt, der polyklinischen, an 2000, nicht zu gedenken.

Obwohl diese Heilanstalt theils wegen den angeführten und andern ungünstigen Verhältnissen meistens Chronisch: Kranke aufgenommen, so sind darin in dem gegebenen Zeitraume nur 45 davon gestorben, worunter allein 26 an Abzehrung, und mehrere an andern chronischen Krankheiten zu zählen sind. Ungeheilt wurden 67 entlassen, — alles Chronisch: Kranke, bei denen die Kunst theils nicht viel auszurichten vermochte, theils aber auch die Ungeduld der Kranken die Zeit nicht abwartete, in welcher nur von einem Erfolg — günstig oder ungünstig — gesprochen werden konnte. Hieraus ist also zu ersehen, daß der vorerwähnte Bericht falsch war, und daß von 612 Kranken 500 geheilt worden

sind, und daß ungeachtet verschiedener ungünstiger Verhältnisse, in welchen sich die homöopathische Heilanstalt zu Leipzig befand, insbesondere weil sie fast lauter langwierige Kranke aufnahm, wovon in aller Ewigkeit ein sehr großer Theil durch kein ärztliches Handeln geheilt werden kann, sie noch ein sehr günstiges Resultat erlangte.

Bewegung im Freihafen von Triest während des Monats November 1839.

Abgegangene Schiffe. Von langer Fahrt: 25 Schiffe nach Griechenland, 15 nach Sizilien, 9 nach Constantinopel, 8 nach England, 4 nach den jon. Inseln, 3 nach der Berberey, 3 nach Smyrna, 3 nach Venedig, 2 nach dem Kirchenstaat, 2 nach Albanien, 2 nach Frankreich, 2 nach dem ungar. Küstenlande, 2 nach Brasilien, 1 nach Livorno, 1 nach Holland, 1 nach Malta, 1 nach Belgien, 1 nach Caudien und 1 nach Dalmatien; im Ganzen: 86 Schiffe.

Küstenfahrt: 109 Schiffe nach Venedig, 72 nach Dalmatien, 60 nach Istrien, 24 nach dem Kirchenstaat, 19 nach Sicilien, 18 nach dem ungar. Küstenlande, 4 nach Albanien und 1 nach den jon. Inseln; im Ganzen: 307 Schiffe.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschließung vom 26. Nov. d. J. die beiden Räte des Triester Stadt- und Landrechtes, Dr. Franz Aufsch und Dr. Carl v. Summer, zu Räten des innerösterreichisch-küstenländischen Appellationsgerichts allergnädigst zu ernennen geruhet. (W. Z.)

Schweiz.

Die Allgemeine Schweizer Zeitung vom 26. Nov. meldet: „Der katholische Pfarrer der Gemeinde von Grandfontaine, im Amtsbezirk von Pruntrut, wäre beinahe das Opfer einer Bandede.“

*) Der Redaction mitgetheilt.

wichter geworden. Mitten in der Nacht wurde am Pfarrhause geschellt. Auf die Frage, was beliebt, rief Jemand: „Es ist so eben wenige Schritte vom Dorfe ein Mann beinahe todtgeschlagen worden. Es hat Eile, daß man ihm die Sacramente bringe.“ Der Priester stürzt hastig hinaus, und schlägt den Weg nach dem bezeichneten Ort ein. Aber kaum hat er einige Schritte gemacht, so wird er durch 7 oder 8 Banditen umringt, angefallen und geschlagen. Glücklicherweise ist er mit ungewöhnlicher Körperkraft begabt, was ihn in Stand setzt, die Angreifer, obgleich mit großer Noth, in die Flucht zu schlagen. Der Observateur du Jura bemerkt bei diesem Anlaß, daß wenn im Jura noch die französische Administration existirte, 48 Stunden nach der verübten That die Gesellschaft bereits dafür die gebührende Genugthuung erhalten hätte. Das nunmehrige Labyrinth von Brammen und Behörden sichere den Schuldigen Straflosigkeit zu. Die Zerstörer der Frucht-bäume und Gärten hätten darüber die besten Erfahrungen zu ihrem Vortheil gemacht. Es sey für Personen und Eigenthum keine Sicherheit mehr, und der Sterbende werde ohne den Trost der Religion des Nachts den Geist aufgeben, weil der Diener Gottes nach Sonnenuntergang nicht mehr das Haus zu verlassen wage.“ (St. V.)

Frankreich.

Briefe aus Algier vom 15. Nov., in französischen Blättern, melden, daß an demselben Tage, wo der unglückliche Commandant des Lagers von Belida ermordet worden, mehrere feindliche Versuche Statt fanden. Das neu errichtete Lager am Uad-el-Kaddara wurde angegriffen und ein Versuch gemacht, eines der Blockhäuser bei Belida in Brand zu stecken. Fünf gefangene Hadschuten sollen bereits als Repressalie für den Mord Rasels enthauptet worden seyn. Der National bemerkt: „Die Araber haben gegen die vorgeblichen feindlichen Resultate der Wiban-Expedition mit Flintenschüssen protestirt. Sie antworteten auf die enthusiastischen Toaste und Glückwünsche beim Bankett auf dem Plaz Bab-el-Uad damit, daß sie unsern tapfern, unglücklichen Offizieren die Köpfe abschnitten. Unsere afrikanischen Staatsmänner und ihre gefälligen Echos in Paris behaupteten, jene unzeitige Expedition habe auf die Eingebornen den Eindruck der Furcht und der Bewunderung gemacht; sie versicherten, dieselbe habe den Arabern von der französischen Macht die höchste Idee gegeben, und unberechenbare moralische und politische Vortheile dürfen die Folge des flüchtigen Marsches unserer Colonne seyn. Kaum sind aber die offiziellen Berichte abgefaßt und Complimente von allen Seiten gemacht, so geben ihnen die Ereignisse eine blutige, fürchterliche

Widerlegung.“ Der National meint, das Rathsamste wäre, im Gebiet der Hadschuten ein festes Lager zu gründen, und dann im Monat März oder April den Feldzug gegen Abd-el-Kader zu eröffnen, um dessen Macht zu zertrümmern. Ob man auch die Mittel hierzu habe, darüber schweigt der National.

Ein baldiger Ausbruch des Kriegs mit Abd-el-Kader wird immer wahrscheinlicher. Briefe aus Algier vom 18. und 19. Nov. im Toulonnais melden, daß die dortigen Märkte leer sind, weil Abd-el-Kader seinen Arabern bei Todesstrafe verboten hat, mit den Franzosen Handel zu treiben. Der Schab oder „heilige Kampf“ wird in allen Stämmen gepredigt, und zahlreiche Reitergruppen näherten sich bereits den Lagern bei Belida, wo man mit Kartätschen auf sie schoß. Die Besatzungen der Vorposten wurden verstärkt, und man glaubte, der Marschall Baze, der seine Pläne immer mit dem strengsten Geheimniß umhüllt, sinne auf einen plötzlichen Schlag gegen die Hadschuten, um den Meuchelmord des Commandanten Rasel zu rächen. Der gleichfalls ermordete Lieutenant Weitersheim war Nefte und Erbe eines in Paris lebenden Generals. Er war im Begriff, nach Frankreich zu reisen, um dort eine brillante Heirath zu schließen; sein Detaschement sollte am 9. Nov. abgelöst werden, aber wenige Stunden zuvor machte die Kugel eines Hadschuten seinen heitern Lebensplanen ein Ende.

(Allg. Z.)

Von Hrn. von Balzac, dem Präsidenten des Schriftstellervereins, der sich so angelegentlich mit Bekämpfung des Nachdruckes beschäftigt, erzählt man folgende Anekdote: Derselbe bemerkte unlängst, als er bei einem Buchhändler vorbeiging, an dessen Fenster den belgischen Nachdruck eines seiner Werke. Er beschloß sogleich, dieses Vergehen constatiren und bestrafen zu lassen, und eilte zu dem in der Nähe wohnenden Polizei-Commissarius, den er aber nicht zu Hause fand. Dasselbe war mit einem andern Polizei-Commissarius der Fall, dessen Hilfe er in Anspruch nehmen wollte. Die Geduld verlierend, kehrte er nach dem Buchladen zurück, zerschlug das Schaufenster, und bemächtigte sich des Corpus delicti. Der Buchhändler stürzte sogleich aus seinem Laden heraus, schrie nach Hilfe, und hielt den vermeintlichen Dieb fest. „Sie haben mein Fenster zer schlagen und mir ein Buch gestohlen!“ rief er dem Schriftsteller zu. — „Allerdings,“ erwiderte Jener. — „Ich werde Sie verhaften lassen!“ — „Weiter verlange ich nichts.“ — „Sie dem Polizei-Commissarius gegenüberstellen.“ — „Das ist mein sehnlichster Wunsch.“ — „Also fort, zu ihm.“ — „Nein, ich werde ihn hier erwarten; Sie können mich in Ihrem Laden bewachen lassen.“ Dieß geschah, und nach einer

halben Stunde kehrte der Buchhändler mit dem Comissarius zurück. „Ah, endlich sehe ich Sie, mein Herr!“ rief ihm der Verfasser des Pere Goriot beim Eintreten entgegen, „ich habe Sie lange genug gesucht.“ — „Sie! ihres Gleichen pflegen mich sonst nicht aufzusuchen.“ — „Darin täuschen Sie sich eben. Nehmen Sie Ihr Protocoll auf.“ — „Ihr Name?“ — „Honore von Balzac, der Sie durch jenen Herrn hat holen lassen, um Sie aufzufordern, auf officieller Weise das Vergehen zu constatiren, dessen der Herr sich schuldig gemacht hat, indem er einen Nachdruck meines Romans, »die verlorenen Täuschungen,« öffentlich zum Verkaufe ausstellte.“ — Die Miene des Buchhändlers kann man sich ungefähr vorstellen.

(St. B.)

Spanien.

Die Presse enthält folgendes Schreiben aus Spanien, L. L. unterzeichnet: „General Espartero ist fast beständig krank und bettlägerig. Er ist zu beklagen; dabei muß man ihm aber Dank wissen für eine Hingebung, welche wider Schmerz und Krankheit kämpft. In den meisten Journalen war von einem Staatsstreich die Rede, welchen General Espartero beabsichtige. Ich kann Sie versichern, daß Espartero schon einmal einen politischen Staatsstreich im Interesse der Königin versuchen wollte. Seine Avantgarde war bereits auf dem Wege nach Madrid; aber plötzlich wurde dieser 18. Brumaire vertagt, entweder weil es an Hoffnung des Gelingens oder an Willenskraft gebrach. Wenn übrigens der spanische General sich entschließt, einen Versuch von solcher Wichtigkeit zu unternehmen, so geschieht dieß nicht etwa in der Absicht, eine neue Carriere seinem Ehrgeiz zu öffnen, sondern um der Sicherstellung des constitutionellen Spaniens willen. Espartero hat noch nicht sein letztes Wort gesprochen; es wäre billig, dieses zu erwarten, ehe man ihn richtet. Die, welche den Herzog de la Victoria nicht kennen, bilden sich ein, er wolle auf den Stufen des Throns, als ein Ehrgeiziger sterben. Die, welche ihn kennen, wissen aber wohl, daß er — hat er einmal seine Pflicht erfüllt — nichts weiter verlangen wird, als in der Stille und Zurückgezogenheit als ein ehrlicher Mann zu sterben.“

Das Eco de Aragon enthält einen Bericht aus Tarrega vom 18. November über ein glückliches Gefecht des Christinischen Generals Aspiroz gegen die ganze Carlistische Truppenmacht in Catalonien, welche 9000 Fußgänger und 600 Reiter zählte. Die Carlisten hatten eine furchtbare Stellung inne, um einen großen, nach Solsona bestimmten Convoi aufzufangen. General Ger. Valdes gab Aspiroz den Befehl, die Fronte der feindlichen Linien anzugreifen; Valdes selbst nahm mit den Chasseurs von St.

Ferdinand und seiner Cavallerie-Escorte an dem Gefecht Theil. Die Carlistische Armee räumte ihre Stellungen, und hatte 7 bis 800 Mann außer Gefecht; die Armee der Königin zählte 300 Verwundete. Ein Schreiben aus Perpignan vom 22. Nov. in französischen Blättern bestätigt diesen Sieg der constitutionellen Truppen, mit dem Bemerkten, daß das Gefecht sehr blutig und der Verlust auf beiden Seiten bedeutend gewesen sey. Zwei Obristen, mehrere Offiziere und 300 Soldaten der Carlisten sollen nach diesem Treffen zu den Constitutionellen übergegangen seyn. General Valdes decorirte auf dem Schlachtfelde 363 Soldaten der Division Aspiroz mit dem Kreuz Isabella's II. (Mg. 3.)

Unter der Aufschrift: „Fueros von Biscaya,“ enthält die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung folgenden Artikel: „Das Madrider Cabinet, dem der achtzigjährige Perez de Castro vorsteht, mußte die Cortes auflösen, weil sie ihm nicht zu Willen waren. Wenn die Regierungsgewalt Schwierigkeiten findet, sich mit den Abgeordneten der Nation, in der Hauptstadt versammelt, zu verständigen, wie müssen nicht die Hindernisse der Verwaltung zunehmen, wo es gilt, kaum pacificirte Provinzen nach einem doppelten Recht, nach einem Gesetz, das nur gewährt, um aufzuheben, in Ordnung zu halten? Am Tage der Cortesausslösung erschien in der Madrider Zeitung ein Decret in acht Artikeln, vom 16. November datirt, von der Königin-Regentinn unterzeichnet, von dem Minister des Innern, Arazola, contrasignirt. Es bestimmt, wie es in Biscaya, Alava, Guipuzcoa und Navarra mit den Generaljuntten, den Provinzialeinrichtungen und den Wahlen zu den Cortes gehalten werden soll. Der Name der Fueros paradiert in diesem Decret, aber es wird, so oft er vorkommt, die Sache der Fueros neutralisirt und ins Ungewisse gestellt durch den im Gesetz vom 25. October d. J. reservirten Zusatz: „ohne Präjudiz für die constitutionelle Einheit der Monarchie.“ — Unter dem Einfluß einer derartigen, im weitesten Sinn zu deutenden, Beschränkung würden die Fueros zu einem müßigen Spiel mit veralteten Formen herabsinken und in ihrer politischen Bedeutung völlig untergehen. Um so anziehender wird jetzt die Untersuchung, worin denn eigentlich die baskischen Fueros — ein fruchtreicher Zweig am hochragenden Baum der nordspanischen Volksfreiheiten — bestehen. Es wäre daraus zu lernen, ob die Verschmelzung der Provinzialrechte und Privilegien mit der Constitution von 1837 thunlich ist oder ob etwa beide Charten — die specielle und die generelle — nebeneinander gelten mögen. Eine Collection der Fueros ist 1762 zu Bilbao erschienen; sie hat folgenden Titel: „El Fuero; Privilegios, Franquezas y Libertades

„de el muy noble y muy leal Senorio de Viscaya, confirmados por el Rey Don Carlos, nuestro Señor, y por los Senores Reyes sus Predecesores;“ d. i. Sammlung von Gesetzen, darlegend die Privilegien, Exemtionen und Freiheiten der sehr edlen und sehr treuen Herrschaft Biscaya, bestätigt vom König Carl III. und den Königen, seinen Vorfahren. Auf dem Titelblatt sieht man den Baum von Guernica (el arbol de Guernica), verziert mit Wappen und andern ritterlichen Schmuck. Der Band ist 86 Bogen in Folio stark und enthält einen genauen Abdruck der im Jahre 1526 unter Sanction des Königs Carl I. (in Deutschland Kaiser Carl V.) erschienenen Sammlung der alten biscapischen Fueros; ein Anhang, von gleicher Bogenzahl wie die Collection, gibt unter dem Titel „Escudo“ die Traditionen über die Entstehung der Fueros und eine weitläufige Polemik gegen ihre Anfechter. Das spanische Wort Fuero hat, wie das lateinische Forum, wovon es abzuleiten ist, verschiedenartige Bedeutung; es wird gebraucht für Gesetz, Gerichtsbarkeit, Vorrecht, Justiztribunal, und zuletzt im Sinne von recopilacion, d. h. Gesescompilation. In der letzten Bedeutung (als baskischer Codex) heißt der Foliant von 1762 El Fuero. (Öst. B.)

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Nov. Am 31. Juli 1790 wurden Sr. Majestät der König und unsere regierende Königin vermählt, am 31. Juli 1815 wurden Ihre Majestäten gekrönt, am 31. Juli 1840 wird das königliche Paar seine goldene Hochzeit, und zugleich das Jubiläum der Krönung zu feiern haben. Die ganze dänische Nation harret mit erwartungsvoller Freude jenem Tage entgegen, der ein so seltenes Fest bringen wird. — Der König hatte seit einiger Zeit an Brustbeschwerden gelitten, war indessen nicht genöthigt, die Regierungsgeschäfte auszusetzen, und befindet sich jetzt wieder besser. Auch Sr. königl. Hoh. Prinz Christian hat gekränkelt. — Thorwaldsen hat, als ein Zeichen der Anerkennung seiner großen Verdienste, das Großkreuz des Dannebrog-Ordens erhalten. (Allg. Z.)

Großbritannien.

London, 26. Nov. Sie können sich denken, daß der Königin bevorstehende Verbindung das Hauptthema unserer Zeitungen so wie aller Gespräche ist. Die Versammlung des Geheimen Rathes war ungemein zahlreich. Selbst der Herzog von Wellington kam trotz seiner Unpäßlichkeit von Dover herauf, um den Willen seiner Monarchin in dieser für sie wie für das Vaterland so wichtigen Angelegenheit zu vernehmen, einer Monarchin, von deren Ge-

burt der greise Held Zeuge war, und der er, trotz des Lobens seiner Partei, mit väterlicher Liebe zugehan scheint. Der Geheime Rath hatte eigentlich nichts weiter zu thun; denn nachdem die Königin die ihr vorgeschriebene kurze Rede gehalten, machten die Herren eine Verbeugung und baten sie, diesen ihren Entschluß ihren getreuen Unterthanen mitzutheilen, was denn auch noch denselben Abend mittelst des Regierungsblattes geschah. Den meisten Leuten ist der Erwählte zu jung; er sollte, meinen sie, statt drei Monate jünger als die Königin zu seyn, wenigstens drei Jahre mehr zählen. (Allg. Z.)

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 13. November. Sr. l. Hoheit der Prinz v. Joinville ist am 8. d. auf dem österreichischen Dampfschiffe „Crescent“ von hier abgereist, um einen Ausflug nach Trapezunt zu unternehmen. — Der ehemalige Präsident von Persien, Zilly Sultan, welcher sich bekanntlich seit einiger Zeit in dieser Hauptstadt aufhielt, ist am 9. auf dem türkischen Dampfschiff „Peili-Schewker“ nach Alexandria abgegangen, von wo er das Grab des Propheten in Mekka zu besuchen gedenkt. — Das vor Bujukdere stationirte russische Dampfschiff „Polarstern“ ist in voriger Woche nach den Dardanellen abgegangen, gestern Abend aber wieder in Bujukdere eingetroffen. — Am 7. d. hat der türkische Fastenmond Ramazan begonnen und den gewöhnlichen Stillstand in den Geschäften hervorgerufen.

Constantinopel, 13. Nov. Der Einfluß, den Reschid Pascha im Divan übt, scheint täglich zuzunehmen. Er seinerseits läßt sich durch Halil Pascha und dessen Frau, die Schwester des regierenden, so wie durch die Schwester des verstorbenen Sultans in allen seinen Handlungen mehr influenziren, als es für das Wohl des Reichs wünschenswerth seyn kann. Man weiß, daß diese Frauen gegen den Großwesir eine größere Abneigung hegen, als selbst gegen Mehemed Ali, der sich ihnen auf eine geschickte Art zu nähern wußte. Die Correspondenz, die der Vicekönig mit ihnen begonnen, wird eifrig fortgesetzt, und droht die besten und wohlmeinendsten Absichten der Mächte zu vereiteln. Nun ist diese Partei durch den neuen französischen Gesandten verstärkt worden. Ich möchte sie die „ägyptische“ nennen. Es läßt sich kaum mehr bezweifeln, daß ihr der Sieg bestimmt ist. Unterstützt durch Frankreich, nicht förmlich desavouirt von Rußland, welches schon einmal nicht undeutlich zu verstehen gab, daß der Weg der Unterhandlungen zwischen der Pforte und dem Pascha wohl der geeignetste seyn möchte, dem beunruhigenden Stande der orientalischen Frage ein Ende zu machen, darf diese Partei gegründete Hoffnungen hegen, daß eine oder die andere Macht auf der bisher befolgten Bahn wanken, und sich dem von Frankreich vertheidigten System anschließen werde, was die gänzliche Isolation Englands zur Folge haben müßte. (Allg. Z.)

Afghanistan.

Engl. Correspondenzen aus Constantinopel vom 7. Nov. zufolge hatte man daselbst über Trapezunt die Nachricht erhalten, daß eine 7000 Mann starke Abtheilung des indo-britischen Expeditionsheers in Afghanistan von Kabul gegen Herat aufgebrochen war. (Allg. Z.)